

WIENER KONZERTHAUS - GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Freitag, den 19. November 1948, 19 Uhr

1. ORCHESTERKONZERT

im Abonnement (Zyklus III)

Das Kammerorchester der Wiener Konzerthausgesellschaft

Dirigent: FRANZ LITSCHAUER

Solisten: Christa Richter (Violine), Edith Steinbauer (Violine),
Helmuth Wobisch (Trompete), Hans Reznicek (Flöte),
Bruno Seidlhofer (Cembalo)

J. S. Bach
(1685–1750)

Konzert für Cembalo, Flöte, Violine
a-moll (Tripelkonzert Nr. 2)

Allegro — Adagio — Allegro

Die als Klavierkonzerte bezeichneten Werke für Klavier und Orchester J. S. Bachs sind durchweg Übertragungen, meist eigener Violinkonzerte, deren obligate Stimme (zum konzertanten „Solo“ umgedeutet) von Bach gar nicht erst klaviermäßig umgedacht wurde: wohl aus Zeitmangel, da er für den Telemannschen Verein, den er leitete, rasch Klaviermusik benötigte. Handelt es sich hier also nicht eigentlich um Konzerte und schon garnicht um Klavierkonzerte, so umso mehr beim sogenannten Tripelkonzert in a-moll, das hauptsächlich das Klavier bedenkt und es auch seinem eigenen Charakter entsprechend behandelt. Zwar geht auch dieses Werk auf frühere Werke Bachs zurück (auf das Präludium und die Fuge a-moll für Klavier, der Mittelsatz ist der d-moll Orgelsonate entnommen), jedoch sind die Vorlagen völlig neu gestaltet und auch der Mittelteil ist wesentlich erweitert.

W. A. Mozart
(1756–1791)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur,
K-V. 218

Allegro — Andante cantabile — Rondo
(Andante grazioso)

Das D-Dur Violinkonzert KV. 218 gehört zu den fünf Violinkonzerten des Salzburger Jahres 1775 und ist das zweite in D-Dur dieser Reihe. Die geschichtliche Lage des Violinkonzerts, ihre von Vivaldi herrührende Dreisätzigkeit und die glanzvolle Virtuosität der französischen Vorlagen Viottis, erweitert Mozart auf höchst eigenartige und persönliche Weise. Er behält zwar die Dreisätzigkeit bei, beschränkt jedoch das Virtuose auf ein Mindestmaß gebrochener Akkorde, um umso mehr seine Eigenart, kantabel zu sein und dennoch konzertant, hervorzukehren. Der erste Satz folgt der Sonatenform, die die Gegenüberstellung der üblichen vier Tutti gegen drei von ihnen eingerahmten Soli thematisch eng verknüpft. Der wahrhaft „klassische“ Ausgleich zwischen Virtuosität und Kanta-

bilität wird auch auf das Verhältnis der drei Sätze untereinander übertragen: der langsame Satz, der dem Solo eine einzige große Gesangslinie aufgibt, steht gleichsam als großes Gesangsthema zwischen den Ecksätzen. Das Finale ist zwar im Grundriß ein Rondo und auch ausdrücklich so bezeichnet, dennoch machen sich auch Sonatensatz-Einflüsse geltend. In der Vorliebe für Tempowechsel und unmittelbar nebeneinanderstehende Änderung der Stimmung lebt sich, ein für Mozart typisches Merkmal, alter Suitegeist aus.

Armin Kaufmann
(geb. 1902)

Musik für Trompete und Streichorchester
op. 35 (Uraufführung)
Allegro molto — Andante con Variazioni —
Allegro

Das Werk ist mit Bedacht „Musik“ für Trompete und Streichorchester genannt und nicht „Konzert“. Dennoch besitzt es, der Besetzung entsprechend, selbstverständlich konzertante Züge. Im ersten Satz (Allabreve) stehen sich zwei Themen gegenüber, jeweils vor ihrer Übernahme durch das Solo von den Streichern vorbereitet: ein frisches, rhythmisch aufgelockertes Fanfarenthema und ein Gesangsthema in großen Werten, die weniger im Sinne der Sonatenform durchgeführt als suitenartig aneinandergereiht werden. Motivische Elemente des ersten Gedankens, der im übrigen durchaus im Vordergrund des ganzen Satzes bleibt, umrahmen das vom ersten Cello vorgetragene und von Bratschen und zweitem Cello in gleichen Werten kontrapunktierte Gesangsthema: wenn man will eine Art Durchführung noch innerhalb der Themenaufstellung. Das tanzartige Thema des Variationsteils ($\frac{2}{4}$) wird zum Teil ausgesprochen virtuos durchgeführt und stellt das Solo vor große Aufgaben. Das Largo (dritte der unmittelbar ineinander überfließenden Veränderungen) ist außerordentlich weit ausgesponnen und steht auch inhaltlich an Stelle eines selbständigen langsamen Satzes. Die sechste Variation stellt eine etwas variierte Wiederaufnahme des Themas dar. Im Finale, das thematisch selbständig ist, wird lediglich einmal eine thematische Brücke zum ersten Satz geschlagen: im zweiten Thema mit dem Oktavaufsprung und der fallenden Achtelbewegung, die in der ersten kurzen Adagio-Solo-Kadenz im ersten Satz vorgebildet erscheint.

Bela Bartók
(1881—1945)

Rumänische Volkstänze für Streichorchester
Allegro moderato — Allegro — Moderato —
Moderato — Allegro — Allegro — Allegro
vivace

Bela Bartóks Rumänische Volkstänze, von ihm selbst für Klavier gesetzt, sind, wie viele andere Werke des großen ungarischen Komponisten, die Frucht seiner gemeinsam mit Zoltan Kodály durch Jahrzehnte unternommenen Sammlung ungarischer, rumänischer und bulgarischer Volkslieder- und Tänze. Die von Arthur Willner durchgeführte Übertragung für Streichorchester, die sich genau an Bartóks Vorlage hält, ist durchaus vertretbar, ja, die für die Tänze so charakteristische Spannung zwischen Melodie und rhythmischer Grundierung kommt in dieser Besetzung noch plastischer und reizvoller zur Geltung als dies am Klavier möglich ist

Neupert-Cembalo, beige stellt von der Firma Stelzhammer

Das unter der künstlerischen Leitung von Kapellmeister Franz Litschauer stehende Wiener Kammerorchester wurde von der Wiener Konzerthaus-Gesellschaft übernommen und trägt nunmehr den Namen

KAMMERORCHESTER DER WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

Das Orchester wurde als Verein angemeldet, dessen Präsidentenschaft Frau Maria v. Mautner Markhof übernommen hat und dessen Vorstandsrat prominente Mitglieder des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt Wien angehören.

Das Kammerorchester verdankt seine Entstehung dem Umstande, daß die Werke aus der überaus reichhaltigen Literatur für Kammerorchester von den bestehenden großen Orchestern Wiens begreiflicherweise nur sehr spärlich zur Aufführung gelangen können. Andererseits besitzt Wien eine Reihe von ausgezeichneten Streicherinnen, die bei den ersten Symphonieorchestern der Stadt infolge prinzipieller Aufnahmesperre für Frauen keine Betätigungsmöglichkeit finden können. Diese Tatsachen waren für die vor Jahren erfolgte Gründung des vornehmlich aus Frauen bestehenden Streicherkörpers maßgebend, der auf Grund intensiver Arbeit auf ein hohes künstlerisches Niveau gebracht wurde.

Es ergeht nun die herzliche Einladung, dem Verein „Kammerorchester der Wiener Konzerthaus-Gesellschaft“ als unterstützendes Mitglied, Förderer oder Stifter beizutreten.

Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder	S 10.—
„ „ Förderer	S 50.—
Einmaliger Beitrag für Stifter	ab S 500.—

Außer dem Vorbezugsrecht bei sämtlichen vom Kammerorchester oder der Konzerthaus-Gesellschaft veranstalteten Konzerten des Kammerorchesters wird den Mitgliedern eine wesentliche Ermäßigung beim Kartenbezug gewährt, wie aus den jeweiligen Anschlägen ersichtlich ist.

Mozart-Saal

Freitag, den 17. Dezember 1948, 19 Uhr

2. Orchesterkonzert im Abonnement (Zyklus III) des **Kammerorchesters der Wiener Konzerthausgesellschaft**

Dirigent: **Franz Litschauer**

Mitwirkend: **Edith Steinbauer** (Violine), **Friedrich Wührer** (Klavier),
Hans Reznicek (Flöte)

Das Wiener Konzerthausquartett

Anton Kamper (1. Violine), Carl Maria Titze (2. Violine)
Erich Weis (Viola), Franz Kvarda (Cello)

Pergolese, Flötenkonzert — Mozart, Klavierkonzert C-Dur — Hindemith, Kammermusik Nr. 4 — O. Siegl, Concerto grosso für Streichquartett und Streichorchester

Der 2. Chopin-Abend im Abonnement

muß wegen Erkrankung

Friedrich Wührers

vom 21. November auf **6. Dezember** verschoben werden